

Neu restauriert

MINENWERFER AM EINGANG ZUR SCHATTENBURG

Anfang Juli kam das bisher links vom Eingangsportal der Schattenburg befindliche Geschütz mit einem Lkw des Bundesheeres aus der Restaurierungswerkstatt nach Feldkirch zurück. Im vergangenen Jahr hat die Heereszeuganstalt Hall in Tirol mit einem Zeitaufwand von über 100 Stunden dieses Erinnerungsstück aus dem I. Weltkrieg restauriert.

Das Rohr musste neu verschweisst, dutzende Schrauben erneuert, die Metallteile gereinigt, grundiert und gestrichen sowie die Holzbestandteile erneuert werden.



Der neu restaurierte Minenwerfer - Teil der Waffensammlung der Schattenburg - wurde kürzlich am neuen Standort platziert.

Diese Restaurierung erfolgte auf Initiative des Heimatmuseumvereines und des Militärkommandos Vorarlberg. Besonders verdient gemacht um die Organisation und Durchführung der Restaurierungsarbeiten hat sich der Militärgeschichtler Oberstleutnant Erwin Fitz.

Allen Verantwortlichen beim Bundesheer sei für ihren Einsatz um die Erhaltung von Feldkircher Museumsgut recht herzlich gedankt.

Dieser im letzten Kriegsjahr 1918 von den Skoda-Werken in Pilsen erzeugte 26 cm M.17 Minenwerfer ist ein Bestandteil der vom Mitbegründer des Heimatmuseums, Pfarrer Wendelin Gunz, aufgebauten Waffensammlung in der Schattenburg. Im Depot des Museums befinden sich noch die für den Transport des Geschützes benötigten Räder und Aufbauten. Von diesem Geschütztyp gibt es in Österreich nur noch zwei Exemplare, eines im Heeresgeschichtlichen Museum und eines auf der Schattenburg.

Die mündliche Tradition besagt, dass das Geschütz nach dem Ende des I. Weltkrieges am Feldkircher Bahnhof liegen geblieben und dann auf die Schattenburg als Museumsobjekt gekommen wäre. Ein Akt im Stadtarchiv belegt aber, dass der Feldkircher Stadtrat 1920 beim Waffendepot Innsbruck die Überlassung dieses Minenwerfers für museale Zwecke erreichte.

Der Heimatmuseumverein und das Stadtbauamt haben einen neuen Standort für das Geschütz ausgesucht. Es steht nun auf dem ehemaligen Parkplatz zwischen der Schattenburg und dem Nachbarhaus, direkt hinter der Bushaltestelle Schattenburg.



KOMBI IM ANZUG...

Kombinieren Sie nach Lust und Laune...

Multifashion in 3 Farben - silbergrau, anthrazit und schwarz in ausgezeichneter Verarbeitung. Sakkos mit aufwendiger Innenausstattung. Weste mit Einstecktaschen, Futterrücken und verstellbarer Weite. Hosen in 2 attraktiven Schnitten. Umfangreiche Größenauswahl, alle Normal- und Zwischengrößen untereinander austauschbar.

Anzug mit Hemd und Krawatte

2.290,- ATS

EISENSTEIN

6804 Feldkirch-Altenstadt
Reichsstraße 69
Tel. 05522 / 73372
www.eisenstein.at



Feldkircher Heilquellen und Bäder

VON DR. CHRISTOPH VALLASTER

Heilbäder waren in früheren Zeiten Teil unserer Lebenskultur. 85 Heilorte hat es in Vorarlberg gegeben. In Feldkirch waren es das Kneippkurhaus Bad Nofels, das Levner Bädle sowie Bad Innerlaterns - im Besitz der Gemeinde Altstadt - die mit ihren Schwefel- und Heilquellen die Besucher anlockten.

Die Volksüberlieferung glaubt zu wissen, dass Nofels schon den Römern bekannt gewesen und von diesen gerne als Heilbad benützt worden sei. Dies ist zwar kaum zu beweisen, Tatsache ist aber, dass Bad Nofels eine jahrhundertealte Tradition hat. So wird es bereits im sogenannten Zehnerlibell von 1514 erwähnt und auch der bekannte Feldkircher Stadtarzt Dr. Achilles Pirmin Gasser versäumte es nicht, auf Nofels hinzuweisen. Auch in der Emser Chronik von 1616 wird das „Wasserbad“ Nofels ausdrücklich erwähnt. Und im Jahre 1685 lobte der Chronist Johann Georg Prugger dieses Heilbad mit folgenden Worten: „Bei Nofels ist ein auch von Schwefelwasser gesundes Bad, allwo die Benachbarten ihre Gesundheit zu erholen sich zu seiner Zeit häufig einfanden.“



Durch den Betrieb des Windrades im Vordergrund wurde das Wasser hochgepumpt.



Bad Nofels um 1800 - eine der ältesten Abbildungen, bei der viel künstlerische Fantasie zum Tragen kam

Aufschwung im 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert war zuerst ein gewisser Eberle Badbesitzer, von dem Jakob Abbrederis das Anwesen übernommen haben dürfte. Jedoch erst 1760, als der Bader und Chirurg Balthasar Melk Badeinhaber wurde, nahm Nofels einen wirklichen Aufschwung. Bader Melk war aufgrund seiner Ausbildung imstande, die Kurgäste ärztlich zu beraten. Dies sprach sich natürlich rasch herum, so dass immer mehr Leute das Bad aufsuchten. Balthasar Melk war übrigens selbst die beste Reklame für den Gesundbrunnen Nofels, denn er starb 1800 im für die damalige Zeit selten hohen Alter von achtzig Jahren. Interessant ist auch, dass es damals eine eigene Badkapelle gab, in der unter anderem auch Jahrtagsmessen für ehemalige Badbesitzer gelesen wurden.

Nach dem Tod des Chirurgen Balthasar Melk übernahm dessen Sohn Josef Melk die Leitung des Heilbades, das er 1836 an Fidel Weber verkaufte. Damals wurde das Bad, das aus drei Gebäuden bestand, gründlich renoviert und zu einem beliebten Treffpunkt. Im Revolutionsjahr 1848 gingen hier viele Offiziere, die in Feldkirch stationiert waren, ein und aus. Und ab und zu kam sogar die kleine Militärmusik und spielte auf.

1938 schrieb der langjährige Kurarzt von Nofels, Dr. Gustav Ostertag, in einer Feierabendbeilage des Vorarlberger Tagblattes über die weitere Entwicklung folgendes: Dieses alte, anscheinend gut besuchte Bad - das übrigens an der Stelle stand, wo sich heute die Wassertrete des Kneippkurhauses befindet - dürfte seine Glanzzeit um 1800 erlebt haben, wo es im Besitze des Arztes und Chirurgen Balthasar Melk stand. Später wurde das Bad dann in ein Armenhaus umgewandelt. Im Jahre 1903 brannte es vollständig nieder und wurde 1904 vom jet-



Bad Nofels
wirbt um
Kurgäste



Das Levner Bädle auf einer alten Ansicht

zigen Besitzer Johann Biedermann an der derzeitigen Stelle, etwas näher der Ortschaft zu, neu erbaut. Dazu kam im Jahre 1926 der Neubau eines modern eingerichteten Fremdenhauses und 1928 konnte endlich der Lieblingsgedanke Vater Biedermanns erfüllt werden: der regelmäßige Kneippbetrieb wurde in dem neubauten Gieß- und Badehaus aufgenommen.

Eine weitere Neuerung gab es im Jahre 1949, als im Nofler Bädle die erste Sauna des Vorarlberger Oberlandes eröffnet wurde.



Aus dem
damaligen
Werbeprospekt



Levner Bädle

Am Levner Weiher steht ein vornehmer, vor einigen Jahren stilecht renovierter Herrschaftssitz, das sogenannte Bädle, das durch Generationen zum großen Furtenbachgut in Levis gehörte.

Schon seit 1611 ist ein Zweig der Familie von Furtenbach im Besitz des Levner Landgutes, das damals vom Feldkircher Stadtmann Johann Baptist von Furtenbach (gest. 1629) für sich und seine Nachkommen erworben wurde. Mit Kaufvertrag vom 30. April 1628 kaufte dessen Bruder Paul (gest. 1634), der sich viel in Mailand aufhielt, von Andreas Welthin und dessen Gattin Ottilia Huggin das angrenzende Anwesen am Weiher. Um 330 Gulden Feldkircher Währung erhielt er nicht nur die Hofstatt, sondern auch die dazugehörigen Baum- und Krautgärten. Interessant ist, dass sich der Verkäufer verpflichtete, Badhütte und Schwefelbrunnen, die sich bisher auf dem veräußerten Besitz befunden hatten, ohne Belastung des Käufers zu entfernen.

.... und wie es sich heute präsentiert



Das Levner Bad wurde in der Folge jedoch weiter betrieben. Die Schwefelquelle, die schon seit geraumer Zeit verschüttet ist, entsprang im Ambergwald, oberhalb des Weihers. An Stelle der 1628 von der Familie Furtenbach gekauften Hofstatt errichtete man im 18. Jahrhundert den heute noch stehenden Landsitz, der früher recht prunkvoll eingerichtet war. Davon Zeugnis gibt beispielsweise die schöne Stuckdecke im oberen Stockwerk, auf der in recht originellen Allegorien die vier Jahreszeiten dargestellt sind. 1762 vermachte der angesehene und einflussreiche Feldkircher Amtsbaumeister Leopold Ignaz von Furtenbach (1701-1762) seinen Söhnen Franz Ignaz und Leopold Johann „das Gut zu Levis samt beiden Häusern“.

Während das Landgut mit dem an der Reichsstraße stehenden Fachwerkhaus in Furtenbachschem Familienbesitz blieb, kam der Edelsitz am Levner Weiher in andere Hände. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das traditionsreiche Bädle im Besitz der Herren Weinzierl und Ganahl, die es schließlich an die österreichischen Bundesbahnen verkauften.

Lesen wir abschließend, was 1895 Professor Zehenter über Levis zu sagen wusste: „Lefis in der Gemeinde Altenstadt, Bezirkshauptmannschaft Feldkirch, mit einer früher zu Badezwecken benützten Schwefelquelle. Die Quelle soll angeblich in Folge eines Erdbebens ihren Gehalt an Schwefelwasserstoff verloren haben.“

Bad Laterns

Feldkirchs Bädergeschichte ist nicht zuletzt verbunden mit dem „Bädle“ in Laterns, welches 1842 in den Besitz der Gemeinde Altenstadt kam und heute im Eigentum der Agrargemeinschaft Altenstadt steht.

Die Geschichte des hinteren Laternserbades reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. Am 24. Mai 1673 traf sich Landammann Anton Sonderegger auf der Feldkircher Schattenburg mit dem Vogteiverwalter, dem Hubmeister und dem Hofschreiber, um über die Wiedererrichtung des alten Steges zu beraten, über den man seit Menschengedenken die verschiedenen Alpen erreichen konnte. Jetzt war dieser Steg abgegangen und bei starker Wasserführung gab es fast kein Durchkommen. Ein Neubau war also unbedingt nötig. Doch die Kosten, die wollten die Alpgenossen auf keinen Fall alleine tragen. Der Klage des Rankweiler Landamanns Sonderegger, die sich gegen die Alpgenossen, die Gemeinde Laterns und den hinteren Bad-



„... mitten im Hochwald sprudeln diese der Gemeinde Altenstadt gehörigen stärksten Schwefelquellen Vorarlbergs, die bei Rheumatismus, Nervenleiden, Ischias alle Sommermonate viel und erfolgreich benützt werden“, so wurde für Bad Laterns geworben. (Foto von 1901)



Bad Laterns in der Zwischenkriegszeit.
Im Vordergrund das Personal
der damaligen „Wasserheilstalt“

meister Franz Weltin richtete, wurde im wesentlichen stattgegeben. Das Vogteiamt entschied, „dass bedeute Alpgenossen den Steg hinter dem hinteren Bad in Laterns, gleich wie sie selbigen sametlich brauchen, also den selbigen auch als balden und ohne Aufschub sämtlich und miteinander wiederum von neuem machen und denselben künftig dergestalten erhalten“ sollen. Die Hälfte der Baukosten hatte Badmeister Weltin zu übernehmen.

In der Biedermeierzeit wurde das hintere Laternserbad relativ wenig besucht. Im einsamen Badehaus kurierte man damals vor allem Hautkrankheiten. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts nahm das Hinterbad dann an Bedeutung zu. 1842

wurde es von der Gemeinde Altenstadt ersteigert und 1870 wurde für die seelsorgerische Betreuung der Gäste die noch heute stehende Kapelle erbaut. Zur Jahrhundertwende wurde die Werbung verstärkt; Bad Laterns präsentierte sich nun als „Klimatischer Luftkurort und Wasserheilstalt“. Und 1935 konnte man im Vorarlberger Volkskalender folgendes lesen: „Bad Innerlaterns. Schon ganz im Höhenklima (1150 Meter) in einem windgeschützten Kessel, mitten im Hochwald, sprudeln diese der Gemeinde Altenstadt gehörigen stärksten Schwefelquellen Vorarlbergs, die bei Rheumatismus, Nervenleiden, Ischias alle Sommermonate (Juni bis September) viel und erfolgreich benützt werden. Gelegenheit zu viel Waldaufenthalt. Geschwister Gorbach, Badwirt.“

Eines ist Bad Laterns jedenfalls bis heute geblieben, ein idealer Ausgangspunkt für herrliche Bergwanderungen und ein beliebtes Ausflugsziel mit gemütlicher Wirtschaft.